

Gschwätz

Hanspeter Weibel hat bestimmt nicht den Ruf, bei den Linken besonders beliebt zu sein. Dennoch ist der SVP-Nationalratskandidat bei der jüngsten Vandalenaktion der Juso verschont geblieben. Während die Juso auf viele Plakaten der Bürgerlichen einen Streifen mit Vermerk «gekauft» klebten, verschonten sie die Porträts des SVP-Hardliners. Offenbar haben die Juso zuvor genau abgeklärt, wer von wem mit wie viel im Wahlkampf unterstützt wird. Ob der Goodwill der Juso aber dem Kandidaten Weibel etwas einbringt, muss in Anbetracht der geringen Zahl sozialistischer SVP-Wähler bezweifelt werden. **td**



Trotz bevorstehender Wahlen macht die Baselbieter Politik derzeit Ferien. Auch einer der prominentesten Nichtkandidaten, **Balz Stückelberger (FDP)**, tummelt sich derzeit mit seinen Kindern im Süden, nachdem er als Präsident der Personalkommission den Stichterscheid zugunsten einer Lohnsenkung für das Staatspersonal gegeben hat. Nicht dabei ist seine Ehegattin, die im Justizzentrum Muttenz fleissig Verbrecher anklagt. Klar, dass böse Zungen da behaupten, Frau Staatsanwältin müsse wegen der Sparpolitik ihres Gatten auf die Herbstferien verzichten. **Gu**



«Bilder sagen mehr als Worte», nennt **Dominik Straumann (SVP)** den Visualisierungsgrundkurs der Consulting-Firma, die er neben Engagements in Politik und Feuerwehr führt. Wer den sechsstündigen Kurs für 180 Franken absolviert hat, setzt alsdann bei Grafiken und Präsentationen die rechte Schrift am rechten Ort ein und jongliert gekonnt mit Symbolen, Piktogrammen und Bildern. Und: Mit dem Diplom in der Tasche ist man sozusagen Experte für die Auswahl des richtigen Malstifts und das Kolorieren (früher: ausmalen) – mit Kreide oder Wachs. Damit ist ein für alle Mal klar: Der Landrat, Gemeinderat und Nationalratskandidat ist kein Berufspolitiker, wie ihm gerne unterstellt wird, sondern ein ausgewachsener Milizler. Ein Buezer sogar, der sich bei der Arbeit auch mal die Hände schmutzig macht – mit Malstiftchen. **ch**



Die Ankunft der Flüchtlinge

Baselbiet hilft Bundesempfangszentrum aus – Allschwil öffnet seine Zivilschutzanlage

Von Boris Gygax

Allschwil. Am Montagabend kurz nach 19 Uhr bat das Staatssekretariat für Migration (SEM) beim Kanton um mehr Platz für Flüchtlinge. «Die Bundesempfangszentren – auch das Bässlergut in Basel – sind nicht voll, sondern überfull», sagt der Baselbieter Asylkoordinator Rolf Rossi. Im Vergleich zum Vormonat kamen 15 Prozent mehr Flüchtlinge in die Schweiz. «Dies werden wir, wenn auch verzögert, bald im Kanton Baselbiet zu spüren bekommen.» Nach der Anfrage ging alles sehr schnell. Bereits am Dienstagmorgen schauten sich die Vertreter des Kantons die Allschwiler Zivilschutzanlage Werkhof vor Ort an, zudem wurde das weitere Vorgehen besprochen.

Bereits am Mittwoch hat der Allschwiler Gemeinderat entschieden, Platz für maximal 100 Personen anzubieten. Die Anlage hat eine Kapazität für 150 Personen. Gestern Freitagmorgen zogen bereits die ersten Asylbewerber, um die 40 Personen, vom Bundesempfangszentrum Bässlergut in die Zivilschutzanlage um. Einige Absperrungen mussten errichtet werden, damit der Betrieb auf dem Werkhof nicht behindert wird, ebenso zum Schutz der Ankömmlinge.

Es gibt diverse Gründe, warum der Kanton die unterirdische Anlage in Allschwil favorisiert. Sie liegt gerade mal 70 Meter von der Aussenstelle des Basler Empfangs- und Verfahrenszentrums (EVZ) entfernt. Das heisst: Personal, Infrastruktur und Einrichtungen wie Computeranlagen für die Aufnahmeprozesse seien bereits vor Ort vorhanden, sagt Rossi. «Wir sind wirklich froh, dass Allschwil uns Hand bietet.» Zwar habe der Kanton weitere Alternativen in der Hinterhand, jedoch sei diese Lösung mit Abstand die beste. Die Zivilschutzanlage bietet Nothilfe für die Aussenstelle, sozusagen das Auffangbecken des Auffangbeckens des Basler EVZ.

Containersiedlung in Dornach

Weitere Gemeinden der Region schauen sich ebenfalls nach Alternativen um, damit die steigende Anzahl Asylbewerber bewältigt werden kann. Nicht nur Buus hat bereits seine Zivilschutzanlage wieder eröffnet. Auch Dornach hegte die gleichen Pläne. Der Kanton Solothurn fragte nach Platz für 80 bis 100 Personen. Allerdings stellte der Gemeinderat fest, dass die ebenfalls unterirdische Zivilschutzanlage ungeeignet sei. Nun überlegt sich die Gemeinde, eine Containersiedlung aufzubauen. Diese würde jedoch der Kan-



Schnelle Entscheide. In der Allschwiler Zivilschutzanlage Werkhof finden insgesamt 100 Personen Platz.



Empfangszentrum voll. Das von Roger Lang geleitete Bundesempfangszentrum Bässlergut in Basel kämpft mit der hohen Überbelegung. *Fotos Lucian Hunziker*

ton finanzieren müssen. Ein anderer Standort steht noch zur Diskussion. Dieser befindet sich jedoch neben einem Kinderspielplatz in einem Wohnquartier und könnte darum bei der Bevölkerung auf Widerstand stossen.

Solche Probleme plagen die Allschwiler Behörden nicht. Der Standort sei ideal, sagt Gemeindeverwalter Dieter Pfister: In unmittelbarer Nähe des

auch vom Bund betriebenen Wohnheims «Atlas», mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen und doch leicht abgelegen mit Blick ins Grüne. «Wir müssen diese Menschen also nicht wegsperren, wie das in anderen Gegenden teilweise der Fall ist.» Der Gemeinderat habe per Zirkulationsbeschluss über die Öffnung der Zivilschutzanlage für den Bund entschieden. Die

Gemeinde erhält aber auch eine Gegenleistung. Der Gemeindeverwalter geht davon aus, dass auch bei steigender Anzahl Asylbewerber Allschwil nicht mehr weiter belastet werde. Pfister hält fest: «Wir erfüllen jetzt schon mehr, als das Kontingent von uns verlangen würde.»

Sitzungsgelder gespendet

Die Aussenstelle des EVZ wird ohne grosse Probleme betrieben. Es habe bisher nur wenig Reklamationen gegeben, was der Gemeindeverwalter vor allem auch auf die günstige Lage zurückführt. Darum geht Pfister auch nicht davon aus, dass es seitens der Bevölkerung zu Widerstand kommt. Die Solidarität im Baselbiet, beispielsweise in Arlesheim, wo kürzlich ebenfalls eine Zivilschutzanlage dem Bund zur Verfügung gestellt wurde, scheint gross zu sein. In Allschwil haben bei der letzten Einwohnerratsversammlung 29 Personen ihr Sitzungsgeld für Flüchtlinge gespendet.

Noch verfügt der Kanton Baselland über 300 bis 400 Plätze, sagt Rolf Rossi. 200 davon sind kurzfristig verfügbar. Derzeit ist der Kantonale Krisenstab noch mit der mittelfristigen Planung der Unterbringungsmöglichkeiten beschäftigt. Bis Ende Monat soll diese abgeschlossen sein, sagt der Asylkoordinator.

Eine Hecke erhitzt Grellinger Gemüter

Auf Bauland stehendes Dickicht soll geschützt werden – zulasten der Gemeinde

Von Carole Gröflin

Grellingen. Traktandum 2a sollte an der Gemeindeversammlung (GV) Ende September eigentlich nur Formsache sein. Thematisiert werden darin die Mutationen des Zonenplans Siedlung. Die Anpassung ist längst überfällig, da Bauzonen nicht mehr mit Parzellenzonen übereinstimmen. Etwa der Friedhof: Vor zehn Jahren haben die Gemeinden Duggingen und Grellingen beschlossen, dort die Grenzen zu ändern. Theoretisch ist die Grabstätte nun also auf Grellinger Boden. Da die Nutzungszone aber nie angepasst wurde, liegt sie faktisch noch auf Dugginger Gebiet. Eine der übrigen Änderungen betraf die optimale Erschliessung des Baugebietes «Sunnefeld».

Doch damit sind offensichtlich nicht alle Grellinger einverstanden: Statt die Mutationen zu bewilligen, wurde ein Antrag eingereicht, welcher den Zonenplan über den Haufen wirft. Der Gemeinderat solle prüfen, ob eine Hecke in diesem Gebiet als schützenswert einzutragen sei. Die Mutationen inklusive Heckenschutz sollen an einer der nächsten Versammlungen erneut diskutiert werden.

Das Corpus Delicti erstreckt sich über 150 Quadratmeter – und liegt am Rand von Bauland. Dieses Bauland

gehört Georg Schindelholz. Er plant, dort 14 Einfamilienhäuser und drei Mehrfamilienhäuser zu bauen. «Es handelt sich praktisch um das letzte grossflächige Baugebiet am schönen Sonnenhang, das ich erworben habe, um dieses Bauprojekt zu realisieren.»

Baubewilligung ausstehend

Noch ist die Baubewilligung nicht erteilt, und eine solche darf es vorerst auch nicht geben. Erst muss ausgehandelt werden, was mit der Hecke passieren soll. Sie ist heute bereits im Zonenplan als Fläche eingetragen, aber nicht geschützt. Georg Schindelholz spricht von einer Intrige: «Ich habe das Land bereits vor drei Jahren als Bauland gekauft, da kann man nicht im Nachhinein die Fläche verkleinern.» Sollte die Hecke tatsächlich geschützt werden, würde sich das Bauareal dadurch massiv verkleinern. Hinzu käme der Abstand von sechs Metern, der zusätzlich einzuhalten ist.

Den Schutz der Hecke auf die Fahne geschrieben haben sich Vertreter der SP Grellingen. Sie hatten sich bereits im März in einem Brief an den Einwohnerratsgemeinderat zum Schutz der Hecke geäussert: «Das fragliche Feldgehölz hat als Lebensraum und Nistplatz eine ganz besondere Bedeutung.» Die Diskussionen um die Hecke kann der Grellinger

ling Gemeindepresident Hans-Peter Hänni (CVP) nur bedingt nachvollziehen: «Der Kanton hat uns im Rahmen des Baugesuchsverfahren attestiert, dass die Hecke nicht zu schützen sei.» Hänni vermutet im Gezanke um die Hecke Grabenkämpfe. Denn zu den Hecken-Befürwortern würden insbesondere Anwohner gehören – darunter ein früherer Gemeinderat.

«Wenn ihm die Hecke derart am Herzen liegt, hätte er sich bereits während seiner Zeit als Gemeinderat dafür einsetzen können.» Jeder wolle neben seinem Haus grünen Umschwung haben, «nur geht dieser hier auf Kosten der Allgemeinheit». Denn Schindelholz hat die Perimeterkosten für das Bauland längst bezahlt und die Bauplanung fertiggestellt. Er hat nun bei der Landeskantlei Beschwerde gegen den GV-Beschluss eingereicht. «Ich kann ihm seine Wut nicht verübeln», sagt Hänni. Doch fürchtet er die Schadenersatzforderungen, die auf das finanziell schwache Grellingen zukommen könnten. Diese könnten mehrere 100 000 Franken betragen.

Nun muss der Gemeinderat nochmals über die Bücher. Die nächste GV findet im Dezember statt. Von der SP Grellingen war wegen Ferienabwesenheiten niemand für eine Stellungnahme erreichbar.

Gezuckert und gefedert

60-jährige Frau verunstaltet SVP-Wahlplakate

Liestal. Rund zwei Dutzend Wahlplakate der SVP im oberen Baselbiet sind am Mittwochabend und in der Nacht auf Donnerstag mit Konfitüre und Federn verunstaltet – geteert und gefedert – worden. Vershandelt wurden laut einer Mitteilung der Polizei Plakate in den Gemeinden Buus, Maisprach, Rickenbach, Gelterkinden, Bökten, Sissach, Lausen und Bubendorf. Auf Anzeige der Geschädigten hat die Polizei eine 60-jährige Frau als Täterin ermittelt, heisst es weiter. Die Frau sei

geständig und werde wegen Sachbeschädigung belangt.

Die Bubendorfer Nationalratskandidatin Sandra Sollberger hat die verschmierten persönlichen Plakate rasch entfernt, sagt sie auf Anfrage. Sie sei angeekelt gewesen, als sie die Bescherung sah, und wollte das niemandem zumuten. Eigentlich habe sie die Polizei mit der Sache nicht behelligen wollen, die habe auch so genug zu tun, so Sollberger weiter, doch auf Anraten habe sie doch Anzeige erstattet. **ch**



So etwas Ekliges. Unter anderem wurden die Plakate der SVP-Kandidatinnen Sandra Sollberger und Jacqueline Wunderer von der Vandalin verunstaltet.

